

geringe, desto grösser aber die der meisten Arten. Auffallend spärlich tritt hier in letzter Zeit *X. socia* auf und *or. Rubiginea* ist sogar seit mehreren Jahren ganz verschwunden.

Selbstverständlich benutzte ich ein so reiches Material, namentlich die 150 *vaccinii* Exemplare, etwaige Abweichungen von der Stammform festzustellen. Bekanntlich varirt ja *vaccinii* in Bezug auf Farbe und Zeichnung so bedeutend, dass man oft kaum weiss, ob es sich noch um ein Tier derselben Art handelt. Ausser *ab. mixta* Hb. und *spadicea* Hb. die übrigens auch zu Veränderungen neigen, habe ich gegen 15 neue Varietäten beobachtet, welche ziemlich *constant* wiederkehren und daher wol verdienten benannt zu werden.

Was das Verhältnis von *vaccinii* zu *ligula* anbetrifft, so scheint bei den Herren Systematikern noch manche Unklarheit darüber zu herrschen. Solches ist ja auch natürlich, da letztgenannte Art ebenfalls bedeutende Neigung zu Abänderungen verspürt. Beide Tiere berühren sich, was Gestalt und Färbung anbetrifft, oft so nahe, dass man manche *vaccinii*-Stücke für *ligula* und umgekehrt zu halten versucht ist. Mein lieber, alter Berge, der mir durch seine vortrefflichen Beschreibungen schon oft als Retter in der Not erschien, da wo Dr. Hofmann mich mit seinem dürftigen Texte und leider nicht immer naturgetreuen Abbildungen im Stich liess — eine kritische Besprechung derselben soll das Thema meiner nächsten Arbeit bilden — sagt S. 97 (Siehe 5. Auflage 1876), dass *vaccinii* zum Unterschiede von *ligula* keine verlängerte Flügelspitzen und einen stark bauchig gebogenen Saum habe. Nun besitze ich aber Tiere ersterer Art, deren Saum sehr schwach geschwungen ist, während wiederum andere Stücke, welche den *zungenförmig* gestalteten Makeln nach zu schliessen nur *ligula* sein können, sich durch einen stark *bauchigen* Saum auszeichnen. Auch bei der grau marmorirten *ab. polita* Hb. und der rötlich- bis dunkelbraunen, weisslich gegitterten *ab. subspadicea* Stgr. die beide hier fliegen, kommt solches manchmal vor. Sollten nicht durch Hybridationen zwischen so nahe verwandten Faltern Eigenschaften der einen Art auf die andere übertragen werden können? Die ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Farben und Zeichnungen erkläre ich mir übrigens einfach aus dem *Polyphagismus* der Raupen beider Arten; die verschiedene chemische Zusammensetzung der Pflanzensäfte muss ja auf das zukünftige Kleid des Falters

eine nicht zu unterschätzende Wirkung ausüben. Nehmen wir z. B. *Aretia caja*. Alle Raupen dieser Art, welche ich mit Brennesseln erzog, ergaben die Stammform. Sämtliche Tiere dagegen, die eine in meinem Garten wachsende, verwilderte Lupinenart frassen, entwickelten sich zur *ab. flavescens*, welche bekanntlich gelbe Hinterflügel hat.

Zum Schlusse kommend, stelle ich die allerdings noch nicht bewiesene Behauptung auf, dass *es sich bei vaccinii und ligula nur um ein und dieselbe Art mit ihren Varietäten handelt*.

Sehr erfreut wäre ich, wenn ich in dieser geringfügigen Arbeit eine entomologische Frage aufgelöst und dadurch den Herren vom Fache Gelegenheit geboten hätte mich zu belehren und zu widerlegen. Es würde mir dies nur zum Sporn dienen, mich mit desto grösserem Verständnis und Eifer in die Geheimnisse der Natur zu vertiefen.

Meine Exkursion von 1899.

Von Paul Born.

(Fortsetzung.)

Von einem eigentlichen Weg war Nichts zu sehen; wir wateten längs der rechten Talseite durch hohes vom Tau ganz durchnässtes Gras, gerieten auch hie und da in einen wirklichen Sumpf, da überall Wasser hernieder rieselte. Auf der andern Talseite drüben sahen wir einen guten, aufwärts führenden Weg, aber wir hätten fast eine Stunde gebraucht, um ganz in den Grund des Tales hinab zu steigen und jenseits wieder empor zu klimmen. Weiter hinten verflacht sich der Talboden und wir gelangten endlich auf den Grund desselben und damit auf bessern, nur allmählig aufsteigenden Weg. Der Morgen war wundervoll und der Rückblick auf das enorme Gletschergebiet der Vanoise entzückend. Auch vor uns erheben sich eine Reihe imposanter Berge, dem Pricutta und Mont Iséran Gebiet angehörend. Das ganze Tal ist mit zerstreut liegenden armseligen Alphütten besetzt, der hinterste, durch eine Mauer abgeschlossene Teil Gemeindegut und Gemeindegeweide von Thermignon. Der hier stationirte Hirt mit seinen Trabanten nimmt ein genaues Verhör über Herkunft und Ziel aller Passanten auf, da wie es scheint, hier öfters Viehdiebstähle vorkommen, was man uns jedoch, wie mir wenigstens schien, doch nicht zutraute. Unser Examen war wenigstens sehr kurz. Etwa eine Stunde lang hatten wir hier

einen sehr gemüthlichen Marsch über diesen fast ebenen Talboden in prächtigster Alpenlandschaft über blunige Weiden, an kühnen Wasserfällen vorbei, bis wir ganz zu hinterst im Tale ankamen. Nun begann der Aufstieg zum Col de la Rocheure, anfangs immer noch über Weiden, auf denen sich eine Menge schönen Viehes tummelte, dann immer mehr in Schnee- und Geröllhalden geratend und zuletzt für einige Stunden vollständig in tiefen Schnee, der den obersten Teil des ganzen Gebietes mehrere Meter hoch bedeckte. An den meisten Stellen war derselbe noch ziemlich hart und gut passirbar, dann gab es auch solche, in denen man plötzlich bis über die Knie einsank und sich mühsam durcharbeiten musste. Im Ganzen kamen wir rasch vorwärts und erreichten um 1½ Uhr den gegen 3100 Meter hohen Grat, welcher die Passhöhe bildet. Eine grandiose Ansicht wartete hier unser; vor uns lag ein enormes, wildes und zerissenes Alpengebiet, von den Cognier Alpen bis an den Mont Blanc, dann die Alpen der Dauphiné und von fast ganz Savoyen, aber wir konnten uns dieses erhabenen Anblickes nicht zu lange freuen, denn erstens war es da oben empfindlich kalt und wir hatten geschwitzt und zweitens strichen um die Spitzen der Grande Casse und der Aiguille de Sassiére bereits verdächtige Nebelballen, die Nichts Gutes verkündeten. Wir zogen deshalb vor, diese unwirthlichen und keinen Schutz gewährenden Höhen zu verlassen und begannen unsern Abstieg über enorme, oben ziemlich steile Schneefelder, die teilweise ordentlich aufgeweicht waren, hinunter in's Tal der Isère. Endlich erreichten wir die ersten Alpweiden dieses Tales, nachdem wir im Ganzen wenigstens 3 Stunden im Schnee herumgewatet waren. Von einem Weg war auf dieser Seite Nichts zu finden und die beiden Träger, die schlechtesten und unverschämtesten, die wir seit Jahren gehabt haben, marschirten voraus und waren bald verschwunden um einen Pfad zu suchen, in Wirklichkeit aber, um ihre Haut vor dem nahenden Ungewitter in Sicherheit zu bringen. So lavirten wir 3 hoch oben an steiler Wand hin und her, trotz Allem immer noch eifrig Steine wälzend. Tief unten im Grund des Tales brauste ein ziemlich breiter Gletscherbach dahin und jenseits desselben sahen wir einen guten Weg talabwärts führen. Wir entschlossen uns nun, denselben zu erreichen zu suchen und stiegen direkt in den Grund der engen Schlucht hinunter. Als ich als erster unten ankam, suchte

ich die schmalste und für einen Übergang geeignetste Stelle aus, wälzte Steinblöcke in das reissende Wasser und kam glücklich, allerdings mit nassen Füßen hinüber, von wo ich zu dem von oben entdeckten Wege hinaufstieg. Dasselbst fand ich einen Balken, der jedenfalls schon öfters von Hirten als Brücke benutzt worden war, schleppte denselben hinunter an den Bach und verbesserte damit die konstruirte Brücke, so dass meine unterdessen angelangten Kameraden ebenfalls gut hinüber gelangen konnten. In kurzer Zeit befanden wir uns auf einem schmalen Pfade und marschirten stramm talabwärts. Bald brach auch das Gewitter mit aller Macht los, ein Glück, dass wir jenseits des Baches waren, da wir einen Augenblick später nicht mehr über das reissende Wasser gekommen wären und auf der andern Seite, wo es hohe Felsen gab, war es schwierig, abwärts zu kommen. Zunächst suchten wir unter einem mächtigen überhängenden Felsblock Schutz, aber bald wurde auch hier die Situation ungemüthlich, indem Wasser von allen Seiten niederrieselte und das Gewitter, wie es in den Bergen gewöhnlich der Fall ist, einen Rundgang machte und jetzt von der andern Seite uns den Regen entgegen peitschte. Wir verliessen also unser Obdach und marschirten so schnell als möglich vorwärts zu den nächsten Hütten, wo wir unsere Träger fanden, die uns hier zu erwarten geruht hatten und uns unsere Schirme brachten. Da ich aber schon nass genug war, zog ich vor, den meinigen dem Träger zu lassen, damit das Gepäck trocken bleibe und eilte in raschem Tempo voraus nach Val d'Isère, einem stattlichen, äusserst originellen Dorfe. Als ich daselbst herumirrte, um das Wirthshaus zu erfragen, aber kein Bein auf der Strasse traf, sah mich der Pfarrer von seinem Fenster aus, kam herab und wies mich zu recht. Er meinte, es sei ein Wagnis, bei diesen Schneeverhältnissen über den Col de la Rocheure zu gehen; etwas lang war der Weg allerdings gewesen.

In kurzer Zeit befand ich mich im Gasthofe, der als Absteigequartier von mehreren der ersten Bergfexen gut empfohlen worden ist und ich fand mich nicht enttäuscht. Wir waren daselbst ausgezeichnet aufgehoben in jeder Beziehung und als der Rest der Karawane etwa um 7½ Uhr ankam und man sich mit frischer, trockener Wäsche versehen konnte, da befand sich Alles bald recht munter und fidel und das gute Flaschenbier, das den Reigen der culinarischen Genüsse eröffnete, schmeckte ausgezeichnet.

Es ging bald darauf zu dem sehr gediegenen

Nachtessen und da zeigte es sich, dass wir nicht die einzigen Gäste waren. Ausser einigen französischen Offizieren trafen wir hier den jungen Wiener Botaniker Karl Romiger, dessen Vater auch ein bekannter Entomologe ist und brachten einen gemüthlichen Abend mit ihm zu. Während am einen Tisch eine durch Zuzug aus andern Quartieren verstärkte Anzahl von Offizieren pokulirte und debattirte, ertönte am andern lebhaft deutsche Konversation, was jedenfalls hier noch nicht so oft der Fall gewesen ist.

Wir hatten heute den ersten Tag, an welchem wir keinen einzigen Carabus zu Gesicht bekamen. ein klägliches Resultat für diese endlose Schneestamperei!

Gesammelte Coleopteren: *Nebria castanea* Bon. 6, *Bembidium bipunctatum* L. 2, *glaciale* Heer 1, *Calathus melanocephalus* L. 2, *Poecilus gressorius* Dej. 2, *Pterostichus multipunctatus* Dej. 2, *Yvani* Dej. 2, *Amara graja* Dan. 3, *Harpalus fuliginosus* Duft. 1, *Cymindis humeralis* Fom. 4, *axillaris* F. 1, *Helephorus glacialis* Villa, *Silpha tirolensis* Laich. 1, *Aphodius mixtus* Villa 3, *depressus* v. *atramentarius* Er. 2, *Corymbites aeneus* L. 2, *rugosus* Germ. 2, *Dascillus cervinus* L. 1, *Otiorrhynchus helveticus* Boh. 1, *alpicola* Boh. 1, *Gastroidea viridula* Degeer 1.

Myriapoden; *Julus sabulosus* 7, *Odiari* 11.

Als ich am andern Morgen erwachte und zum Fenster eilte, um den wieder mit aller Pracht hereingebrochenen Morgen zu begrüßen (wir hatten allerdings heute zu lange geruht), sah ich eben noch unsern Wiener Freund auf der Brücke verschwinden. Er war nach dem Mont Isèran aufgebrochen, während unser Weg talabwärts führte. Um 7 Uhr marschirten wir drei zusammen von Val d'Isère ab: das Gepäck lud der Wirt, welcher ohnehin Geschäfte in St. Foy hatte, auf seinen Wagen. Es war ein wunderschöner, herrlicher Morgen und die Gegend zum Entzücken. Prächtig grüne Wiesen, mit dichten Tannen- und Lärchenwäldern bekleidete Vorberge und darüber Schnee- und eisbedeckte Gipfel ringsum, dann die jugendfrische Isère, die eine Stunde weiter talaufwärts ihren Ursprung hat und das äusserst originelle Dorf und Wirtshaus. Dazu militärisches Leben auf Schritt und Tritt, daher sprengende Ordonnanzen und Fourage holende Karren, denn es fanden gerade Manöver statt in der Gegend und für heute Abend wurde hier ein ganzes Regiment erwartet. Kurz, es war uns so recht herrlich wohl um's Gemüt, ringsum Freude und Entzücken! (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn O. Sch. in H. Manuskript mit Dank erhalten.

Herrn B. S. in B. ditto.

Herrn L. L. in M. Liste angekommen, bin jedoch noch nicht imstande gewesen, eine Auswahl zu treffen.

Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr Dr. Fischhauser, Zahnarzt in Appenzell.

Anzeigen.

Der heutigen Nummer liegt ein Katalog von Willh. Niepelt in Zirlau bei.

* * Wiener Entomologischer Verein. * *

Die Vereinsversammlungen finden nunmehr jeden Donnerstag Abends im Vereinslokale 1, Johannesgasse No. 2, Restauration Lehninger statt.

Gäste jederzeit willkommen.

Lepidopteren-Liste Nr. 43

von Dr. O. Staudinger und A. Bang-Haas.

beziehen à 1 Mk. = Fr. 1,25 bei

M. Rühl in Zürich-Hottingen.

Ich habe mir zur Aufgabe gestellt, die Flora der Eiszeiten aus den in arctischen, antarktischen und alpinen Gebieten der ganzen Erde verbliebenen Resten kulturell zu rekonstruieren und habe in meinem ca. 1/2 Hektar umfassenden Alpengarten bereits eine Sammlung von über 3600 derartigen Pflanzenformen zusammengebracht und in pflanzengeographischer Anordnung niedergepflanzt. Ich bitte nun die Herren Entomologen, welche entlegene Gebiete und besonders südliche Hochgebirge bereisen oder bewohnen, mir durch Beschaffung von Sämern der dort vorkommenden zwergigen Gewächse bei meinem, wissenschaftlich doch ebenso interessanten als idealen Unternehmen behülflich zu sein. Antarktische Sämern und solche von der Schneegrenze der Cordilleren, der zentralasiatischen und japanischen Hochgebirge wären besonders erwünscht, auch wenn das Material nicht nach Arten gesondert geliefert werden könnte. Selbst Heubodenstaub oder Herbarabfall aus solchen Gegenden wäre willkommen.

Ich gebe für solche Lieferungen gern ein reichliches Wert-Aequivalent aus meinen grossen Insektenvorräten oder bezahle auch das Gelieferte mit Geld.

Ein reich ausgestatteter Handbuch-Katalog meiner Alpenflanzensammlung, welcher bei jeder einzelnen Art nicht nur ihre genaue wissenschaftliche Bezeichnung, Angabe von Vaterland, Vorkommen, Wuchs, Wert, Winterhärte n. s. w., sondern auch die Lebens- und Kulturbedingungen verzeichnet, ist

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Exkursion von 1899. 181-183](#)